

ten, wäre die Angliederung, völlig oder durch Personalunion, an Preußen oder selbst die Aufteilung an die drei angrenzenden Bundesstaaten gewesen. Es ergibt sich für uns, daß die Welfenpartei keinen Grund hat, den Mund so voll zu nehmen. Die Geschichte lehrt noch mehr, als in einem kurzen Aufsatz ausgeführt werden kann, daß es auch in Hannover zu aller Zeit recht menschlich hergegangen ist. Auch mit dem ewigen Gerede von den „kerndeutschen Niedersachsen“ sollte man vorsichtiger sein. Gewiß sind diese ein kerndeutscher Stamm. Aber gerade die welfischen Stammlande sind gar nicht so kerndeutsch. Es ist das bleibendste Verdienst Heinrichs des Löwen, des Gründers von Völs, daß er mit der Eindeutschung der Slaven in Ostholstein und an der unteren Elbe den Anfang gemacht hat, aber noch vor zweihundert Jahren sprach man in der Nordostsee Hannovers zwischen der Altmark und der Elbe Wendisch. Sodann zeigt sich, wenn man sich etwa den Umriss der Provinz in Papier ausgeschnitten vorstellt, daß diese kein natürliches Stammgebiet darstellen kann. Zu den Niedersachsen gehören auch die Mehrzahl der Westfalen, die Oldenburger, Lipper, Hanseaten und manche andere, sogar bis in den preussischen Osten hinein. Also brauchen auch die Welfen nicht das Niedersachsenthum fortwährend und mit Nachdruck, gleich wie eine vor allem ihnen zukommende Eigentümlichkeit zu betonen.“

Um das Mandat des Grafen Mielzynski wird ein harter Kampf entbrennen. Der Wahlkreis Samter-Birnbaum-Schwerin-Obornitz ist zwar seit 1874 in polnischer Hand, aber er gehört zu denen, die durch einmütiges Zusammenstehen aller Deutschen den Polen leicht entrisen werden können. Das Polenblatt, der „Postemp“, schreibt zur Nachwahl im Wahlkreise, der Graf von Mielzynski habe seine Wahl nur der Unterstützung durch die deutschen Katholiken zu verdanken gehabt. Inzwischen hat sich aber der Graben zwischen Zentrum und polnischer Partei erweitert, dank der fortgesetzten Hege der Polen gegen die deutschen Katholiken. Den Völsblatt der Polen haben auch die deutschen Katholiken gespürt. Somit ist zu hoffen, daß sich diesmal auch die dem Zentrum angehörenden deutschen Katholiken der deutsch-nationalen Front einfügen werden. Um die 1600 Stimmen polnischer Mehrheit von 1912 hereinzuholen, bedarf es allerdings eines guten Stückes Arbeit, die im Interesse des Deutschthums unverzüglich in Angriff genommen werden muß.

Mit dem Schutze der Arbeitswilligen wird sich die sächsische Kammer am heutigen Dienstag beschäftigen. Die Regierung des Königreichs hält bekanntlich die bestehenden Gesetzesbestimmungen für unzureichend und hat wiederholt einen wirksameren Schutz gegen den Terrorismus Streikender angeregt. Der Bundesrat hat es bisher abgelehnt, seine Hand dazu zu bieten und scheint auch in absehbarer Zeit keine Beschränkung der Koalitionsfreiheit oder ein Verbot des Streikpostenstehens zu beschließen. In dem gegenwärtigen Reichstage würde sich für derartige Gesetzeswürfe auch um so weniger eine Mehrheit finden, als die Nationalliberalen durch ihre zum Etat des Reichsanwirts des Innern eingebrachten Anträge verwiesen haben, daß auch sie eine Verschärfung der einschlägigen Gesetzesbestimmungen nicht für notwendig erachten.

den heutigen Tag geblieben — einen bedeutenden Trud auf die Familien von Bielau und Norden aus.

Zeit war sie nahe an den hiebzigen. Eine schlank, lebende und hochgewachsene Person hatte sie sich trotz ihres Alters eine erstaunliche Widerstandskraft und körperliche Gewandtheit bewahrt.

Aus dem Hause der alten Freifrau von Bielau war sie in die Villa Nordens übergesiedelt. Sie war die eigentliche Vertraute der Familie geworden, das richtige Faktum, das im Verlaufe von beinahe fünf Jahrzehnten die ganze Geschichte derer von Bielau und Frau Antanas miterlebt hatte.

Katinkas Kindern war sie stets die alte Hausfreundin, das „Tantchen“ Vindchen gewesen. Selbst der Herr Syndikus Fritz Norden ließ sich noch von ihr duzen und buzte sie noch.

Tenn in den Augen der Kinder war sie weder Weißzeugnählerin, noch Kleidermacherin, in ihren Augen war sie eben „Tante“ Vindchen, während Frau Katinka, wenn sie einmal einen schlechten Tag hatte, auch dem alten Fatzwahn gegenüber die Herrin herausfahren konnte, gerade so gut, wie sie das Frieda Schäfer gegenüber tat.

Im Grunde ihres Herzens war Vindchen Leichter eine seelengute Person. Für die Familien von Bielau und Norden wäre sie jeder Zeit durchs Feuer gegangen. Aber sie hatte einen großen Fehler. Sie war nämlich nicht imstande, der Jugend Rechnung zu tragen und einzusehen, daß auch diese ihr Recht habe und daß sich zum Beispiel ein junger Mann für ein junges Mädchen interessieren dürfe. Halb aus Borniertheit und Mangel an Lebenserfahrung, halb aus leicht zu erklärender Eifersucht, hatte sie sich allmählich zur wackelnden alten Jungfer entwickelt, zu einem Exemplare jenes Genres, das man als Wächterin und Hort der „Sittlichkeit“ geradezu in einem modernen Polizeibureau hätte verwenden können.

Auf dem Gebiete der erlaubten und der unerlaubten Liebe kannte und wußte sie jeden Matsch. Privatverhältnisse von Personen, von denen sie kaum mehr als den Namen wußte, interessierten sie auf das Allerliebste.

Kontierung folgt.

Der Geburtenrückgang in Deutschland, der sich nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den kleineren Orten und auf dem Lande zeigt, erweckt nachgerade ernste Besorgungen. Während der Geburtenüberschuß im Jahre 1906 noch 112 000 betrug, war er 1912 schon auf 48 000 zurückgegangen. In diesem Tempo ist die Volksbewegung inszwischen fortgeschritten, so daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem ein Rückgang in der Bevölkerungszahl festgestellt werden muß. Bisher wurde dieser absolute Rückgang noch immer durch die Verminderung der Sterblichkeit dank unserer vorzüglichen sanitären Einrichtungen verhütet. So ernst die Sache ist, so darf man doch hoffen, daß es sich dabei nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt, und daß der gute und gesunde Sinn unseres Volkes ihrer rechtzeitig Herr werden wird.

Hof- und Personalnachrichten.

Turin, 1. Febr. Heute fand hier im Palast der Marquise Bonario die Ziviltzierung des Prinzen Age von Dänemark mit der Gräfin Galvi di Borgolo statt.

Schweden.

Berlin, 2. Febr. Aus Malmö wurde kürzlich gemeldet, daß der deutsche Staatsangehörige Baumann wegen Spionage zu einem Jahre und sechs Monaten Strafarbeit verurteilt worden ist. Wie eine offiziöse Korrespondenz meldet, handelt es sich auch im vorliegenden Fall um eine Spionage zu Gunsten von Rußland.

Großbritannien.

London, 2. Febr. In Herefordshire beginnt heute ein Arbeitskampf von Volksschullehrern. Nicht weniger als 200 Lehrer haben gekündigt, und über 50 Schulen müssen geschlossen werden, während in vielen andern der Unterricht aus Mangel an Lehrkräften eingeschränkt werden wird. Die Ursache des Ausstandes liegt in den Gehaltsverhältnissen.

Portugal.

Paris, 2. Febr. Einer Madrider Depesche zufolge hatte der am 1. Febr. unter der republikanischen Garde in Lissabon ausgebrochene Aufstand einen royalistischen Charakter. Unter den in Bigo befindlichen portugiesischen Emigranten herrsche große Aufregung, da heute, am Jahrestage der Ermordung des Königs Don Carlos und des Kronprinzen Louisa, ein Putschversuch unternommen werden sollte.

Vom Balkan.

Paris, 2. Febr. Nach einer Meldung aus Athen hat die Handelskammer von Piräus davon Kenntnis erhalten, daß der bulgarische Revolutionsausschuß beschlossen habe, in Varna und Chirsoz einhundert griechische Schiffe mittels Bomben in die Luft zu sprengen. Die Handelskammer vertritt demnach im Einvernehmen mit den griechischen Schiffahrtsgesellschaften, daß der Schiffsverkehr mit den bulgarischen Häfen am Schwarzen Meere eingestellt werden und die sich in anderen Häfen des Schwarzen Meeres einschiffenden Reisenden nunmehr einer genaueren Ueberwachung unterworfen werden.

Belgrad, 2. Febr. Die Gemeindevahlen, die gestern stattfanden, trugen der Regierungspartei nach den bisher eingelangten Berichten einen namhaften Wahlerfolg. Die Wahlen verliefen in Ruhe und Ordnung; nur in Branja kam es zu Demonstrationen gegen die gewählten altradikalen Kandidaten.

Frankfurt, 2. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet: Eine ministerielle Kommission hielt gestern eine längere Beratung ab über die amerikanische Anleiheofferte. Sie lautet auf 7 Millionen Pfund Sterling. Die amerikanische Gruppe verläßt in der Hauptsache die Ausbeutung der Wälder und Bergwerke in den Regionen von Erzgerum, Pittis, Samjun, Stow, Dorgel und Aertel. Der Korrespondent der Frankfurter Zeitung verfährt jedoch, daß hinter der Offerte im wesentlichen die Standard Oil Company steht, die sich die wichtigsten Petroleumvorkommen in Mesopotamien sichern will.

Marokko.

Paris, 2. Febr. Ueber einen bei Tetuan in der vorigen Woche stattgehabten Kampf wird aus Madrid gemeldet, daß die Reste der Regulares einen Major, zwei Leutnants und 16 Mann anwesend; außerdem hatten die Spanier 30 Verwundete, darunter 5 Offiziere.

Die Dortmunder Grubenkatastrophe.

Dortmund, 2. Februar. Entgegen der vorhergehenden Meldung, wonach noch ein oder zwei Bergleute sich unter den Trümmern befinden, teilt die Zeche „Minister Achenbach“ mit, daß nunmehr keine Leichen mehr in der Grube sind. Die Bergleitung der Hinterbliebenen der umgekommenen Bergleute soll, wie die Direktion versichert, in derselben Weise geschehen, wie das bei dem ersten Grubenunglück der Fall war. Als erste Hilfe gingen den Angehörigen der Bergungslücken je 150 Mark zu.

Die Beerdigung der Opfer.

Dortmund, 2. Februar. Heute nachmittag fand in Brambauer die Beerdigung von 22 Opfern der Grubenkatastrophe der Zeche „Achenbach“ statt. Kurz nach 3 Uhr setzte sich der gewaltige Trauerkordell in Bewegung. Etwa 100 Fahnen und 20 Musikcorps befanden sich im ersten Teil des Zuges, der aus Vertretern des ganzen Industriebezirks bestand. Die Särge von 20 Bergleuten wurden zu je fünf auf schwarzbelegenen Kollwagen gefahren, die beiden Steiger auf ihnen besondern Leichenwagen. Im Trauergefolge bemerkte man den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Prinz von Preußen-Corbeu, den Arnberger Regierungspräsidenten v. Sale, Generalleutnant v. Barbo, Generalleutnant J. D. v. Schubert, Postschaffner v. Stumm und Major a. D. v. Stumm. Bischof katholische und neun evangelische Geistliche haben den Toten das Geleit. Die

Beerdigung erfolgte in einem Massengrab unmittelbar neben den Opfern der letzten Katastrophe derselben Zeche im Jahre 1912. Am Grabe sprachen der katholische und der evangelische Pfarrer. Unter den katholischen Geistlichen als Vertreter des Bischofs Ehrensdorff Hausmann, Battenfeld. Die Zeche Achenbach, die nachher die Stadt Dortmund sandten prächtige Kränze.

Schiffsunfälle.

Untergang eines deutschen Segelschiffes.

London, 2. Febr. Am Samstag um Mitternacht wurde die deutsche Viermasterbarke „Hera“ unweit der Klippen auf Skliffen gerannt und untergegangen. Rettungsboot wurde flott gemacht und mit 21 Mann besetzt, doch wurde das Boot umgestürzt und 16 Mann darunter der Kapitän, ertranken. Der zweite Offizier sowie drei Mann erreichten die „Hera“ wieder. Die Fluten stiegen immer höher. Ueberlebenden mußten sich auf die Takelage retten. Die „Hera“ immer weiter senkte, wurden sie hinauf das Toppgestänge getrieben. Der erste Offizier selbst und gab auf einer kleinen Peise Signale, um Aufmerksamkeit auf das Boot zu lenken. Das Boot immer höher, und da der Offizier sich nicht retten konnte, gab er die Peise an einen Kameraden, der schließlich ihn eine Welle. Eine zweite Welle schlug den zweiten Offizier und einen Mann weg. Endlich kam das Rettungsboot von Falmouth, das die Peise signale gehört hatte und brachte die Ueberlebenden nach Falmouth. Es waren dritte Offizier Hoffmann, die deutschen Matrosen Gressler, der Schwede Johansson und der Matrose Gauc. Der Wert des Salpeters der „Hera“ betrug 100 000 Mark. Die „Hera“ teilt das Schicksal vieler anderer die nach glücklich überstandener Fahrt von Chile Peru an der Küste Cornwalls gestrandet sind. Im Jahre 1912 zwei, darunter auch ein deutsches Schiff.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 3. Februar.

Allgemeiner Staatsbahnerverein. Limburg, Abt. Ems. (Schluß.) Nach dem Theaterstunde der Emsler Musikverein, und der Männerchor noch die Vieder „Hymne an die Nacht“ von G. Schökel, „Schädel klein“ von Jant und „Vorbei, vorbei“ von G. Schökel. Herr v. d. Heyden brachte zwei Baritone Beifall zu Gehör. Stürmische Nachsalben Müller hervor, der eine Solozene „Die reitende marine“ mit den entsprechenden Reittänzen gab. — Der warme Appell einer kleinen Eisenbahner des Eisenbahner-Töchterhorts zu gedenken entsprechend gewürdigt, und der von Herrn Oberst vortreter Witzel eingeleitete Blumenverkauf zu dieses Horts ergab ein recht günstiges Resultat. med. Stemmler stattete zum Schluß — und erher im Sinne aller Gäste — den herzlichsten Dank ab für die erstklassigen Darbietungen. In humorvoller Weise er den Verlauf des Abends mit einer lustigen Träumerei, wobei jede Station — das Programm enthält Nummern — Interessantes und Schönes bot. Er Anerkennung zunächst dem Musikverein und den Sängern. Die Hauptstation sei jedoch der „Beitrag“ gewesen; alle Mitwirkenden hätten in vorzüglicher Weise gespielt, und er müsse bedauern, daß diese Räume nicht so groß seien, um allen Bürgern von Ems die Gelegenheit zu zeigen; vielleicht könne es noch einmal werden. Dem Regisseur des Ganzen Herrn Oberst vortreter Witzel sowie dem Komitee gebührende Anerkennung auf den Herrn Oberbahnhofsleiter aus, in das wesentlichen wieder einstimmten. Der nun beginnende So verlief die Feier in allen ihren Teilen in bester Monie, zumal auch die Bewirtung des sehr zahlreich erschienenen Publikums in vorzüglicher Weise arrangiert war. meine Anerkennung fand. Erwähnt sei, daß die Tage mit gewohnter Pünktlichkeit das Dampfstraßens schönes Lahnthal hinauf und hinab führten, nicht die „Entgleisung“ soll sich ereignet haben. — Der Dr. Stemmler ausgesprochene Wunsch, das Theater „Beitel-Heini“ — vielleicht als Wohltätigkeitsveranstaltung — demnächst nochmals aufzuführen, hat, wie wir viele Sympathie gefunden. Es wäre erfreulich, wenn Anregung Erfüllung fände.

Der Stenographenverein. Stolze-Zahn. Ems feierte am vergangenen Samstag im „Pole“ sein 6. Stiftungsfest. Die Vereinsveranstaltungen viel Anklang gefunden; den ergangenen Einladungen allerseits gern entsprochen worden, so daß die geschmückte Saal sich rasch füllte. Eingeleitet die Feier durch einen von der Vereinskassiererin Henni Böcker wirkungsvoll gesprochenen Gruß, martige, von Herzen kommende und zu Herzen Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Herr wachmeister Schmidt folgte, welche dieser mit geistiger aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät, Schwank „Müller contra Müller“ brachte viel die durch eine hübsche Einlage noch erhöht wurde. gene Konzert- und Solostücke belebten angenehm

Ostram 1/2 Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Kettner-Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

ten, und als dann mit einer schönen Blumen- und Ordens-
polonaise der Ball eingeleitet wurde, erreichte die Ge-
mütlichkeit bald ihren Höhepunkt. Der ganze Ball hatte
von Anfang bis zum Ende einen äußerst vornehmen Cha-
rakter; er wurde gegen 1 Uhr von einer ungemütlichen
Wasserpause unterbrochen, von der sich niemand ausschloß.
Eine sehr nett arrangierte humoristische Saalpost brachte
— wie immer — viel Lacherfolg. In ausgelassen fröhlicher
Stimmung nahm der Ball bei den Klängen der Coblenzer
Militärmusik bis zum frühesten Morgen seinen Verlauf,
und lange noch wird diese so vorzüglich gelungene Veran-
staltung der Stolz- und Schreyaner allen in wohlthuender Er-
innerung bleiben.

Konsolidation. Der hiesigen Interessentengesell-
schaft (Feld) ist vom Bezirksverband für das Jahr 1913
eine Prämie von 1000 Mark bewilligt worden, die der
Konsolidationskasse ausgehändigt wurde.

Kur und Verkehrsverein. Der Verein hält am
nächsten Mittwoch abend 8 1/2 Uhr im Hotel „Stadt Wies-
baden“ seine erste diesjährige Hauptversammlung ab. Neben
dem Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr wer-
den auch die in der letzten Hauptversammlung gestellten
Anträge betreffs Errichtung eines Strandbades und Er-
richtung des städtischen Neffenzuschusses nochmals zur Ber-
atung kommen. Bei der großen Bedeutung dieser Pro-
jekte für unsere Kurstadt ist eine zahlreiche Beteiligung an
dieser Versammlung seitens der Vereinsmitglieder dringend
erwünscht.

Auf dem vorgestrigen Turntage des Bahn-Vill-Gaus
wurde beworben, wie bereits gestern berichtet, um
den Kauf im Jahre 1915 die Turnvereine Bad Ems und
Bad Nauheim. Als Festort wurde in namentlicher Abstimmung
mit 102 gegen 98 Stimmen Braunfels gewählt. Bad
Nauheim als Festort den Vereinsabgeordneten durchaus sum-
mariert, die Abstimmung ist lediglich auf ein Versprechen
zu führen, das die Turnvereine der oberen Bahn, von
der Vill und dem größeren Teile des Westerwaldbezirks
den Turnverein Braunfels, der sich bei dem vorgestrigen
Turntag bereits um das Kaufrecht in diesem Jahre beworben,
haben hatten.

Meteorologisches vom Januar. Der Luftdruck
schwankte im Laufe des Monats Januar häufig und auf-
fallend schnell aufeinanderfolgend; dann hatte er nach am
1. Januar überhaupt den höchsten Stand im Laufe des ganzen
Monats abgegeben, so sank er schon am 6. auf 744,8 Milli-
meter und hatte damit auch schon wieder den tief-
sten Stand erreicht. Vom 23. bis 26. befanden wir uns in
einem überdurchschnittlich gleichmäßig ausgebreiteten
Wettergebiet, so daß damals allgemein heiteres und
wärmes Wetter herrschte. Wenn der mittlere Barometer-
stand auf Null Grad Celsius reduziert, im Januar 760,0
Millimeter betrug, so hielt er sich also durchschnittlich
über dem Normalstand. Das erste
Niederschlagsereignis war durch häufige und zeitweise sehr starke
Schneefälle ausgezeichnet, denn es regnete und schneite
vom 2. bis 10. Januar täglich, am 9. regnete es sogar in
großer Menge den ganzen Tag über, daß am 10. morgens
7 Millimeter Niederschläge gemessen werden konnten.
Am 11. bis 23. fielen im ganzen nur 0,8 Millimeter an
Niederschlag, aber dann regnete es bis zum Monatsende wieder
7 Millimeter betragen und über die Durchschnittsmenge eines
Monats hinaus gingen. Die mittlere relative Feuchtigkeit
betrug 72,2 vom Hundert, die mittlere Be-
feuchtung 5,3 nämlich 7a-6,1, 2p-4,7 und 9p-5,1 Prozent.
Vor mittags an 14 Tagen gar nicht, an den übrigen
mal also an 36,6, nachmittags an 58,2, in-
gesamt also an 94,8 Stunden. Die Lufttemperatur hielt sich
während des ganzen Monats unter dem Gefrier-
punkt, aber doch wenigstens in seiner Nähe. 17 Tage waren
unter dem Gefrierpunkt, das heißt Tage, an denen das Ther-
mometer überhaupt nicht über den Gefrierpunkt hinaus
kam, und 22 waren Frostage, an denen also das Thermo-
meter unterhalb 24 Stunden wenigstens einmal unter
den Gefrierpunkt sank. Die mittlere Monatstemperatur
war 2,1 Grad kälter, und zwar am 7. Uhr morgens 3,9,
die höchste Temperatur wurde am 9. Januar mit 7,0 Grad
erreicht, die niedrigste am 22. mit 13,0 Grad Kälte regi-
striert. Auffallende Temperaturschwankungen traten ein
am 10. Januar, wo das Thermometer morgens um 7 Grad
sank, und am 27., an dem es morgens 7 Uhr wieder
11 Grad gegen den vorigen Tag gestiegen war. Der
Wärmunterschied betrug in den ersten zehn Tagen
am 11. bis 20. noch 2,3 und in den letz-
ten 21 mal von Nordosten, 18 mal von Osten, 7 mal
von Südosten, 1 mal von Süden, 18 mal von Südwesten,
7 mal von Westen und 7 mal von Nordwesten. Nur einmal
wurde völlige Windstille beobachtet.

Aus Diez und Umgegend.

Der Kameradschafts-Verein veranstaltete zu seiner
Kameradschaftsfeier ein Militärmusik- und
Tanzkonzert, das im Saal des Vereins (G. Zenger) ab-
gehalten wurde. Unter Leitung des Herrn Obermusik-
führers H. Nitzmann ausgeführt wurde. Der Saal des
Vereins war bis zum Aufgange der Dächer gefüllt.
Die Kameradschaftsmitglieder hatten eine große
Anzahl Gäste mitgebracht. In der ersten Hälfte
des Konzerts wurde die deutsche Hymne gesungen.
Darauf folgte ein Vortrag des Herrn Nitzmann über
den Krieg und die deutsche Nation. Der Vortrag war
sehr interessant und wurde mit großer Aufmerksamkeit
gehört. Am Ende des Konzerts wurde die deutsche
Hymne gesungen. Das Konzert wurde von
Herrn Nitzmann geleitet. Die deutsche
Nation ist stolz auf ihre Kameradschaft.

ist geblieben wie in jener großen Zeit und hat in einem
zweiten Waffengang das Wahrzeichen ihrer Einheit, die deutsche
Kaiserkrone erhalten. Das ist die größte Gabe des vorigen
Jahrhunderts. Unerreicht steht die deutsche Treue da. Und
von Geschlecht zu Geschlecht erbt es sich weiter: „Deutsch sein
heißt treu sein.“ Und wirklich, der Kaiser ist der Treue seiner
Untertanen wert. Er selbst hat nun schon 25 Jahre die
Treue gehalten: er stand bei seinem Regierungsantritt vor
einer Aufgabe, die Einheit der deutschen Bundesstaaten zu-
sammenzubringen, und er ist es gewesen, der diese Aufgabe
aufs schönste gelöst hat. Mit den Fürsten verbindet ihn
innige Freundschaft, die auch die Völker zusammengebracht
hat, so daß man nicht mehr zu fragen braucht: „Was ist des
Deutschen Vaterland?“ Groß und mächtig steht unser Vater-
land da. Es war im vorigen Jahre nahe daran, daß sich
ein gewaltiger Brand entzündet hätte, dem nur durch fröhlichen
Mut Einhalt geboten worden wäre. Dem Kaiser haben
wir die Erhaltung des Friedens zu verdanken. Er stand
als sicherer Steuermann des großen Staatsschiffes und führte
es an allen Nissen und Brandungen vorbei. Noch vorgestern
hat er es ausgesprochen: „Ich hoffe, daß sich die deutschen
Länder in friedlicher Regierung weiter führen lassen.“ So
ist der Kaiser unablässig bemüht gewesen, daß die Völker der
Welt vor dem deutschen Volk Achtung und Respekt haben.
Ein besonderer Ruhmestitel in der Regierung unseres Kaisers
ist, daß er die deutsche Flotte und damit einen neuen
Stolz des Reiches schuf. Und so kommt es, daß das Ausland
uns Deutsche um diesen Kaiser beneidet. Nicht allein der
republikanische Amerikaner, sondern sogar der unerschütterliche
Franzose hat Achtung vor ihm. Aber auch die Mitglieder
der Arbeitervereine sind dem Kaiser dankbar, daß er
doch immer sehr großes Interesse an dem Arbeiterwohlstand
gehabt und dadurch den „Soldat im Bürgerrock“ weiter gepflegt.
Welches Interesse der Kaiser unserer bewaffneten Macht dar-
bringt, zeigt er so recht in den Worten: „Ich und die Armeen
gehören zusammen, so sind wir unauflöslich verbunden.“ So
wollen wir auf neue dem Kaiser die Treue geloben, sei es im
Kriegsrock oder sei es im Bürgerrock. „Treue bis zum
letzten Atemzuge.“ Hieraus brachte Redner das Kaiserhoch
aus, das stürmischen Widerklang fand. Die vorzüglichsten Dar-
bietungen der Kapelle wurden mit lebhaftem Beifall auf-
genommen, so daß diese sich zu mehreren Beigaben verstehen
mußte. Ein Ball beendete die Feier, die einen freudig-kamerad-
schaftlichen Verlauf nahm.

Mission. Am nächsten Mittwoch, abends 5 Uhr, wird
der Baseler Missionar Engel, der bisher in Südchina ein
Jahrzehnt wirkte und zur Zeit in der Heimat zur Erholung
weilt, eine Missionsstunde in der hiesigen ev. Kirche halten.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 3. Februar 1914.
„Verdigung.“ Unter großer Teilnahme wurde gestern
mittag unser geehrter Ältester Mitbürger Herr Schlosser-
meister Philipp Westerborg zur letzten Ruhe bestattet. Der-
selbe hatte am 31. Oktober v. J. sein 92. Lebensjahr voll-
endet und war bis in die letzten Tage noch körperlich und
geistig rüstig. Vor 14 Tagen genau um dieselbe Stunde
war sein Schwager, Herr Bädermeister Herr Hinterwälder,
der auch das hohe Alter von 82 Jahren erreichte, beerdigt
worden. Die beiden Greise sah man stets Seite an Seite zur
Kirche gehen und stets zusammen ihren sonntäglichen Spa-
ziergang machen. Nun ruhen die beiden guten Freunde
auch Seite an Seite gebettet in höherer Erde.

Diez, 2. Febr. Gestern Abend veranstaltete
der Gesangsverein „Harmonie“ im Saal des
Herrn Schmidt hier selbst ein Konzert zur Nachfeier
des Geburtstages seiner Majestät des Kaisers. Der Besuch
war recht gut; namentlich hatten sich zahlreiche Gäste aus
den benachbarten Orten eingefunden. Der Präsident des
Vereins, Herr Karl Haufen, nahm in seinem Prologe Be-
zug auf das 25-jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers
und betonte die Errungenschaften, die wir dieser Zeit auf
allen Gebieten sowohl in Handel und Verkehr, wie in Auf-
blühen von Kunst und Wissenschaft, in Mehrung und Ver-
vollkommnung unserer Kriegsmacht zu Lande und zu Wasser
wie auch in Vergrößerung des Reichs durch Kolonien
zu verdanken haben. Er wies darauf hin, daß die Er-
fahrungen des letzten Jahres uns gezeigt haben, daß wir
trotz aller Bündnisse, in der Hauptsache auf uns selbst an-
gewiesen sind, daß es hier auch heißt: „Sich Dir selbst“ und
„Durcht hält den Wald“. Er zeigte ferner, daß außer
Volk, dieser Erkenntnis eingedenk, sich des großen Opfer-
sinnes unserer Vorfahren vor 100 Jahren würdig gezeigt,
indem es die Millionen des Wehrbeitrags auf den Altar
des Vaterlandes niederlegte. Ein Streiflicht zeigte den
Unterschied zwischen der „alten alten Zeit“ in welcher
deutsche Fürsten Landesfürsten an andere Staaten ver-
kauften (amerik. Freiheitskrieg), und der viel geschmähten
heutigen Zeit, wo die deutschen Fürsten frei-
willig ihren Wehrbeitrag leisten, der oft meh-
rere Millionen ausmacht. In das Kaiserhoch wurde begei-
stert eingestimmt. Es folgten nun im Wechsel eine reiche
Auswahl von Vorträgen und Theaterstücken. Die
Zuhörer waren alle ohne Ausnahme von den Darbietungen
recht begeistert. Man muß es dem rührigen Verein lassen,
daß er es versteht, die jungen Leute zu solchen Leistungen
heranzuziehen. Die kleinen Theaterstücke, welche zur Auf-
führung kamen, legten Zeugnis davon ab, daß die Mit-
glieder sich mit Fleiß, Lust und Liebe und auch mit Ber-
ständnis ihrer Aufgabe gewidmet hatten. Die Chöre kamen
alle gut zum Vortrag. Großen Beifall erntete das schöne
Lied von Kersch (bearb. v. G. Zenger): „Hab di amal bloß
g'hehen“. Den Höhepunkt des Abends bildete: „Der Frem-
denlegionär, ein Mahnruf an Deutschlands Ehre“, ge-
sungen von Wilhelm Kreidel mit Harmoniumbegleitung.
Kreidel wurde seiner schweren Aufgabe voll gerecht. Dessen
Stimme herrschte im ganzen Saale. Besondere Beifall be-
lebte den Darsteller; allseitig konnte man das Urteil
hören: „Das war das schönste vom Abend“. Nach Schluß
des Konzertes war der Jugend Gelegenheit geboten, das
Tanzbein zu schwingen, was denn auch bis zur vorgetretenen
Stunde in schönster Untracht besorgt wurde.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 2. Febr. Zum Statthalterwechsel
in Elbaf-Vorbringen schreibt die Neue politische

Korrespondenz: Es wird (mit Graf Rüdern) der Name
eines Mannes genannt, der sich in der preussischen
Politik hervorragend und erfolgreich betätigt hat.

Stettin, 3. Febr. Gestern abend kenterte auf
der Oder in der Nähe von Garz ein mit drei Fischern
besetztes Boot infolge Überlastung. Der 35-jährige Fischer-
meister Kallwitz sowie sein Knecht Busse sind ertrunken.
Der dritte Fischer konnte sich ans Ufer retten.

Bukarest, 3. Febr. Die Meldung, daß sich der rumä-
nische Thronfolger und Prinz Karol demnächst nach Peters-
burg begeben werden, ist von der halbamtlichen „Rumaine“
als falsch erklärt worden.

San Remo, 3. Febr. Gestern wurde in der Leichen-
halle des Friedhofs die Leiche des von dem Verbrecher
Longfing-Wolf erschossenen Leipziger Kaufmanns Sigall
untersucht. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Re-
volvererschuss aus nächster Nähe abgegeben
wurde. Die Kugel ging durch den Rücken, Lunge und blieb
im Brustbein stecken.

Rom, 3. Febr. Von den neuen Finanzmaßnahmen
wird bekannt, daß die Regierung die Abänderung der Erb-
schaftssteuer sowie die Einführung einer Stempelsteuer
für die besseren Klasse in den Kinos, Theatern und einer
Vesteuerung der Automobile plant. Diese neuen Steuern
sollen 47 Millionen ergeben.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Kinder und Scotts Emulsion.

Sie sollten einmal dabei sein, wenn meine Kinder Scotts
Emulsion bekommen, wie sie um die Mutter herumstehen,
vor Freude ganz aufgeregte sind und sich darum streiten, wer
am Schluß den Pflöpschen und den Löffel abdecken darf. Meine
sämtlichen Kinder, 2 Buben und 2 Mädchen, haben Scotts Emul-
sion vom dritten Monat an erhalten und sind dabei kräftig
gediehen. Der Einfluß des Präparates auf die ganze Ent-
wicklung der heranwachsenden Kleinen ist unverkennbar, ein
gehöriger Appetit geht mit regelmäßiger Gewichtszunahme
Hand in Hand, ebenso fehlt es nicht an Munterkeit und
geistiger Regsamkeit. Daß bei meinen Kindern die so ge-
fürchtete Zahnzeit sozusagen spurlos vorübergegangen ist, ver-
steht sich bei Scotts Emulsion ja ganz von selbst. Alle meine
Bekanntem, denen ich dieses vorzügliche Kinderkräftigungs-
mittel empfohlen habe, sind mir hierfür sehr dankbar ge-
wesen, auch sie sind, gerade so wie ich, des Lobes voll über
Scotts Emulsion.

Beauftragt: Dr. G. H. 10. Sept. 1912. (1913) Josef Wagner.

In keiner Kinderstube sollte Scotts Emulsion als
Regelstärkungsmittel fehlen. Den Kleinen gereicht das
regelmäßige Einnehmen von Scotts Emulsion zum Segen
— die Ausgabe hierfür wird sich reichlich lohnen.

**Man achte auf die Schutzmarke — Fischer mit
großem Dorsch auf dem Rücken — Der Freund der
Kinder.**

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar
nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in
Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott's Emulsion, G. m.
b. H., Frankfurt a. M.
Schachtel ca.: 500 Gramm. Preis 1,50 Mark. 1000 Gramm. Preis 3,00 Mark. 5000 Gramm. Preis 15,00 Mark.
In jeder Apotheke, Drogerie, Buchhandlung, Lebensmittelgeschäft, in jedem größeren Geschäft zu haben.

Stets vorrätig i. d. Drogerie v. A. Roth u. Filiale, Ems.

Wasserstand der Bahn am Hasenpegel zu Diez
am 3. Februar = 1,02 Meter
Wasserstand der Bahn am Schlenzenpegel
zu Emsburg am 3. Februar = 1, — Meter.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 4. Februar 1914, nachm. 3
Uhr soll im Versteigerungslokal
1. **Kanmaschine**
öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Bad Ems, den 3. Februar 1914
455] **Radtke, Gerichtsvollzieher.**

Bekanntmachung.

Die **Lieferung der Gendarmen-Uniformen** für
das Rechnungsjahr 1914 soll vergeben werden. An-
gebote wolle man bis
Freitag, den 13. Februar cr., vorm. 11 Uhr
beim Bürgermeisteramt einreichen. Die Lieferungsbedingungen
können dortselbst eingesehen werden.
Diez, den 2. Februar 1914. (458)
Der Magistrat.

Feinste geräucherte
Robschellische
frisch eingetroffen bei (453)
Albert Roth, Bad Ems

Kieler Bückinge
frisch eingetroffen. (454)
P. Dietl, Bad Ems

Gesucht
einige tüchtige (452)
Zimmermädchen
in gute Saisonstelle.
Königl. Hotel u. Bäder
„Das Römerbad“,
Bad Ems.

Für die zahlreichen Gäst-
wünsche und Besuche, die
uns anlässlich unserer Ab-
bernen Hochzeit zuge-
gangen sind, sprechen wir
unser herzlichsten Dank
aus.
Bad Ems, 3. Febr. 1914.
Kari Schupp u. Frau

Kirchliche Nachrichten.
Diez.
Evangelische Kirche.
Mittwoch, den 4. Februar.
Abends 8 Uhr: Gottesdienst
Herr Missionar Gohl aus Eyna.

kampf der prächtigen Tiere in ihren Augen spiegelt. Dann wurden eine Menge Naribus und Reiber niedergebrennt und gerast. Durch Plakat wurde darauf hingewiesen, daß nur einzelne Federer dieser Vögel zu „seinem Huisman“ brauchbar seien. Zum Schlusse erschien ein Bild, und die Zuschauer zu lautem „So wird der Schmutz gewonnen, der Sie, verehrte Damen, nur noch schöner und begehrenswerter macht!“ Nachmittags hatte man Schallminder die selben Sachen durchgeführt! Wenn schon bei der Jugend auf solche Weise die Eitelkeit angeregt wird, so ist in absehbarer Zeit noch keine Aenderung der mit 12 viel Grausamkeiten gegen die Vogelwelt verbundenen Mode zu erwarten. Der Film war von der Firma Pathe-Paris angefertigt.

Zum Untergang des „Monroe“. Die New Yorker Zeitungen veröffentlichten Einzelheiten über die Vorfälle, die sich bei dem Untergang des „Monroe“ ereignet haben. Wie gelabelt wird, sind nach der Erzählung gekletterte Passagiere einige von ihnen unter den eigenartigen Umständen dem Tode entgangen. Ein Heizer befand sich im Momente des Zusammenstoßes im Maschinenraum des Dampfers, als er plötzlich die Wand des Maschinenraumes sich aufstürzen sah und das ungeheure Bug des „Rantulet“ über seinem Haupte erblühte. Nachdem die Maschinen des „Rantulet“ rückschrittlich zu arbeiten begonnen hatten, sprang er durch eine Bresche ins Wasser und wurde gerettet. In den Rettungsbooten spielten sich die ergreifendsten Szenen ab. Hierbei bewies der deutsche Funkentelegraphist Ferdinand Lühu ein heldenhaftes Benehmen, indem er seinen Rettungsgürtel einer fremden Frau abtrat. Er selbst ertrauf.

Neues aus aller Welt.

Ein schwerer Revolverkampf spielte sich in einer Laurentonkolonie auf Neu-Kalifornien Gebiet ab. Der 19-jährige Sohn des Schantwärters Präl hat seinem Vater eine Kassetten mit 300 Mark gestohlen und hielt sich in der Laube des Vaters verborgen. Als der Vater mit einem Schutzmännchen an die verriegelte Laube herantrat, feuerte der Dieb auf den Beamten und eröffnete auf acht Kriminalbeamte, die herbeigeholt wurden, ein Schnellfeuer mit dem Revolver, das die Beamten aus einer Deckung erwiderten. Als dem Diebe die Munition ausgegangen war, drangen die Beamten in die Laube und fanden ihn sterbend auf. Er hatte eine Kugel in den Leib erhalten.

Auf der Heide Fürst Leopold in Dorsten waren drei Bergleute verschüttet worden. Sie sind gestern morgen 7 1/2 Uhr unverletzt geborgen worden, nachdem sie 70 Stunden eingeschlossen waren.

In dem unterirdischen Grubenbetrieb der Heide „Wien-dahlsbank“ bei Kruckel unweit Bochum fielen während der Arbeit gewaltige Gesteinsmassen in den Schacht hinab und erschlugen drei Bergleute.

In Winkelfeldt wurde die 60-jährige Witwe Lemke zur Nachtzeit in ihrer Wohnung überfallen und durch Beilshiebe lebensgefährlich verletzt. Der unbekannte Täter raubte alles Geld und sämtliche Wertgegenstände.

Bei Niedererfmar wurden vier beim Bau der rüstischen Kleinbahn beschäftigte Arbeiter infolge eines Erdstusses verschüttet. Zwei Arbeiter fanden den Tod, zwei erlitten lebensgefährliche Verletzungen und wurden ins Krankenhaus geschafft.

In Kottbus wurde die Gattin des Staatsanwalts Ahrens verhaftet, die verdächtig ist, an den Betrügereien des Berliner Grundstückspekulanten Leo Schiffmann beteiligt gewesen zu sein. Ein romanhaftes Schicksal entrollt sich hier. Frau Ahrens hat jahrelang ein interessantes Doppelleben geführt. Im Jahre 1910 ließ sich Staatsanwalt Ahrens mit ihr, einer geborenen Fränkel, in London trauen; er machte seiner Behörde und seinen Freunden keine Mitteilung von der Vermählung, die Ehe wurde lange Zeit geheim gehalten. Nach der Eheschließung wirkte die Frau Staatsanwalt unter dem Namen eines Fräulein Fränkel als Prokuristin der Firma

Leo Schiffmann. Sie soll an zahlreichen Betrügereien des beschichtigten Bodenspekulanten beteiligt gewesen sein. Als Schiffmann flüchtig wurde, verschwand auch „Fräulein Fränkel“ aus Berlin spurlos. Sie begab sich nach Kottbus und war dort Frau Staatsanwalt Ahrens. Nur durch Zufall gelang die Entdeckung, daß sie mit der fleißig gesuchten Prokuristin identisch sei.

Wegen den seit einer Woche flüchtigen Amtsdirektor von Franzensbad, Doktor Habl, ist bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Betrugs, Dokumentenfälschung und versuchten Giftmordes erstattet worden. Auch gegen die Witwe des Franzensbader Arztes Dr. Diese, welche Habl auf der Flucht begleitet, ist die Untersuchung eingeleitet worden. Ein Offiziant des Egerer Kreisgerichts, welcher in die Angelegenheit verwickelt ist, wurde seines Dienstes enthoben. Habl soll unter anderem das Testament des Dr. Diese zu Gunsten seiner Witwe gefälscht haben. Zwei Zeugen sagten aus, Habl, der von seiner Gattin geschieden ist, unterhielt mit der Witwe Diese ein Verhältnis.

Die „N. Z.“ meldet aus Templin: Ein Dozent der Joachimsthäler Gymnasiums wurde von den Mitschülern in einer Schlinge hängend tot aufgefunden, die er mit einem Taschentuch und zwei Handschuhen ausgepolstert hatte. Diese auffallende Furchung wie auch eine Neuerung, die er vorher gegenüber einem Mitschüler gemacht hatte, legt die Vermutung nahe, daß der Knabe erhängen gespielt und dabei verunglückt ist.

Die Direktion der Rajchan-Oderberger-Bahn teilt mit: Am 31. Januar drangen in einem Personenzug in der Nähe der Station Esacza zwei Bahnangestellte in ein Wagenabteil, in dem die Postkassette verwahrt wurde, und feuerten auf den Oberpostkassierer vier Revolvergeschosse ab, die ihn schwer verletzten. Der Oberpostkassierer zog die Notbremse, worauf die Räuber flüchteten. Als sie sich derfolgt sahen, erschloß sich der eine, der andere wurde von den Verfolgern schießend verletzt und nach Teschen gebracht. Den verwundeten Oberpostkassierer hofft man am Leben zu erhalten.

In Konstantz ist man einer weitverzweigten Sacharinschmugglerbande auf die Spur gekommen. Mehrere Verhaftungen sind bereits erfolgt, andere stehen bevor. Unter den Verhafteten befinden sich auch ein früherer Kriminalschutzmännchen namens Kupferschmid, früher in Konstantz und in Mannheim angestellt, zur Zeit bei einem Detektivbureau, der in der Gesellschaft eine führende Rolle gespielt hat. Der Sacharinschmuggler steht zur Zeit an der Grenze überhaupt in seltener Blüte. Es vergeht kein Tag, an dem nicht ein oder mehrere Schmuggler abgefahrt werden.

Bei Konstantz auf dem Untersee forderte der Schlittschuhläufer zwei Opfer. Von Berlinen fuhren zwei junge Mädchen leichtsinnigerweise auf ungeprüftes Eis und gerieten am Horn an eine offene Stelle, eine sogenannte Winne. Einer wurde gerettet, der andere ertrank. Auf ähnliche Weise kam bei Stadborn ein Schlittschuhläufer ums Leben.

Im Militärkrankenhaus zu Gortz (Wojensdepartement) sind überaus zahlreiche Fälle von Mumps, Masern und Scharlach aufgetreten. Das Militärkrankenhaus von Saint-Die ist vollständig überfüllt.

In Mont-Saint-Martin bei Longwy wurde ein zwanzigjähriger Russe namens Krichowstch verhaftet, in dessen Besitz Wertpapiere gefunden wurden, die dem Doersaer Industriellen Goldmann gehören, gegen den im vorigen Jahre ein Mordversuch verübt wurde.

Hauptmann Butler von den Grenzjägern in Kallutta wurde bei einer Festlichkeit der Eingeborenen in Lana von einem indischen Soldaten erschossen. Es ist dies der zweite Mord, der innerhalb elf Tagen von eingeborenen indischen Soldaten an ihren englischen Offizieren begangen wurde.

klingelte es plötzlich an der Vorplatttür. Die junge Köchin ließ sich zwar sonst nicht so leicht verblüffen, aber dieses unprogrammatische Klingeln ging ihr doch gegen den Strich. „Na! — Wer mag denn das sein, der ausgerechnet gerade jetzt kommen muß,“ brummte sie ärgerlich vor sich hin. „Wäre der nur, wo der Pfeffer wächst,“ fügte sie dann noch recht christlich hinzu.

Zu weiteren Selbsterörterungen blieb Anni keine Zeit, denn wiederholt ließ die Klingel ihre mahnende Stimme erklingen. Diese Wahrnehmung forderte Annis ganzen Grimm heraus. „Na — warte, ich will dir schon Bescheid sagen,“ sprach sie für sich, instinktmäßig schob sie dabei die Pfanne etwas vom Feuer zurück, dann eilte sie mit geschwungenem Schlüssel an die Vorplatttür. Sie hatte hierbei den Vorsatz, den ungebeten Gast mit einem gehörigen Anhauchter kurz abzuspülen — aber der Mensch denkt, Gott lenkt. Als Anni die Tür geöffnet hatte, sah sie zunächst nur einen zahnbürstentüch gestützten kleinen Schnurrbart und darüber ein paar leuchtende Augen, die mit unverhohlenem Staunen auf sie gerichtet waren. Noch erstaunter wie der Eindringling war aber unsere junge Köchin; ihr Bescheidfagenwollen war vollständig vergessen, aber ihre durch die Kochtätigkeit geröteten Wangen röteten sich noch tiefer. Sie hatte jedoch keine Ahnung davon, wie gut sie dieses Erröten im Verein mit ihrer Küchentracht und dem Schlüssel als Szepter in der Hand kleidete.

Einen Moment standen sich die beiden Menschenkinder wortlos gegenüber, dann fühlte der junge Mann — ein solcher war es nämlich — daß diese Situation, so angenehm sie auch für ihn war, nicht bis ins Ungemessene fort-dauern könne und daß es an ihm sei, dem gegenseitigen Anstaren ein Ende zu machen.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein,“ begann er artig, „Sie haben ein Zimmer zu vermieten — darf ich dasselbe einmal sehen?“

„Zimmer zu vermieten?“ stammelte Anni wie aus den Wolken gefallen. „Ach so! — Ja, das Zimmer können Sie sehen.“ Es war ihr nämlich wieder zum Bewußtsein ge-

kommen, daß die Tante ein solches zu vermieten hatte und daß schon seit drei Wochen der Lamentierzettel — mit diesem schönen Namen bezeichnete Anni das betreffende Plakat — am Fenster baumelte, ohne daß sie heute ein Gahn hiernach gekräht hätte. Bei dieser offenbar ungünstigen Konjunktur hatten weder die Tante noch die Nichte heute eine Nachfrage betreffs des Zimmers in Betracht gezogen.

„Wollen Sie bitte eintreten,“ jagte Anni, indem sie dem Gast das Zimmer öffnete. Es entging ihr dabei vollständig, daß sie noch den Schlüssel in der Hand hielt und daß ihr rechter Arm, dessen Ärmel hoch aufgeschürzt war, noch verschiedentlich Spuren von ungebackenem Pfannkuchen aufwies. Wenn sie auch in ihrem jetzigen Eifer das Komische der Situation nicht bemerkte, so entging es aber keineswegs dem Gast, wie dessen schmunzelndes Lächeln bewies. Nachdem dieser einen flüchtigen Blick in das Zimmer geworfen hatte, kehrten seine Augen wieder zu der hübschen jungen Witvin zurück. Er erklärte dann, daß ihm das Zimmer sehr zuzage, und wenn der Mietpreis ein angemessener sei, würde er das Mietgeschäft sofort zum Abschluß bringen. Daß ihn eigentlich nur die hübsche Hausgenossin zu dem schnellen Zugreifen bewegte, verschwieg er natürlich.

Anni nannte den Preis, sie erklärte aber dabei, daß der definitive Mietabschluß Sache ihrer momentan abwesenden Tante sei, der sie nicht vorgreifen dürfe. „Ich werde in jedem Fall das Zimmer nehmen,“ entgegnete der junge Mann, „das heißt vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung Ihrer Frau Tante,“ fügte er dann lächelnd hinzu.

Nachdem hiermit die Verhandlungen erschöpft waren, stellte sich der junge Gast als Staatsbeamter Kurt Heller vor, und er bemerkte hierbei, er sei zum Ersten nächsten Monats hierher versetzt; von diesem Zeitpunkt ab solle auch die Miete beginnen. Anni nannte nun ebenfalls ihren Namen und mit der gegenseitigen Vorstellung war der Weg zur weiteren Annäherung gegeben.

(Schluß folgt.)

Eine mysteriöse Mordaffäre.

Saarbrücken, 2. Febr. Gestern abend um 10 Uhr sank auf dem hiesigen Hauptbahnhof plötzlich ein bis 30 Jahre alter Mann leblos zu Boden. Man ihn aufhob, war er bereits tot. Er hatte eine tiefe Wunde an der Schläfe. Eine Waffe wurde nicht gefunden. Ein junger Mann, der in seiner Gesellschaft gesehen worden war, ist verhaftet worden. Der Ermordete wurde als der Hilfslehrer Rudolf Haug aus Saargemünd agnosziert. Er ist der Sohn des Amtsassistenten Haug in Neustadt a. d. Saar. Die mysteriöse Affäre ist weit aufgeklärt zu sein, daß angenommen werden darf, ein Mord vorliegt. Die Einschüßung befindet sich auf der linken Seite der Schläfe. Es ist deshalb anzunehmen, daß Haug sich den Schuß selbst beigebracht. In der Angelegenheit sind bereits zwei Verhaftungen erfolgt, und zwar wurden auf Veranlassung der Polizei der Glashüttenarbeiter Dehm und der Hüttenarbeiter Jakob Lampel, beide aus St. Ingbert, verhaftet. Beiden haben sich in der Sonntagsnacht in der Begleitung des Lehrers Haug befunden. Es heißt, daß ein Raubakt seitens des Lampel vorliegt, mit dessen früheren Kellnerin, Haug ein Liebesverhältnis unterhalten haben soll.

Kunst und Wissenschaft.

(1) London, 2. Febr. Bereits am Mittwoch gannen heute die Wagner-Enthusiasten vor dem Covent Garden-Opernhaus, in dem heute abend die erste Pariser Vorstellung in England stattfindet, eine lange Prozession zu bilden. Die Theaterleitung erhielt 15mal so viele Bestellungen für Eintrittskarten, als das Theater fassen kann.

Aus dem Gerichtssaal.

S. Kiel, 2. Febr. Wegen Betrags mittelst fälschlicher Geheimnisse, Diebstahls und Befreiung urteilte das Kriegsgericht der ersten Marineinspektions- und Funkentelegraphistenmaat Michelsen zu drei Jahren Zuchthaus, Ausstoßung aus der Marine und Verweisung in die zweite Klasse des bürgerlichen Standes.

Luftschiffahrt.

(2) Paris, 2. Febr. Auf dem Militärflugplatz von Bourges sind heute nachmittag zwei Offiziere, der Hauptmann Riquet und der Leutnant Despert, verunglückt. Sie waren sofort tot.

Der Flug um die Welt.

New York, 2. Februar. Der Verwaltungsrat der amerikanischen Luftschiffahrt hat heute die Summe von 100 000 Dollars als ersten Preis für einen Flug um die Welt aus. Der Flug, der im Mai 1915 im Pazifik beginnt und dort endigen soll, muß innerhalb 90 Tagen absolviert werden. Für den Flug ist folgendes beabsichtigt: San Francisco, New York, Velleisle, Island, Gebrüden, Edinburgh, London, Paris, Berlin, Hamburg, Moskau, Mandschurie, Korea, Japan, Kamtschatka, Singapur, Bencoolen, San Francisco.

Erdbeben.

Stuttgart, 2. Febr. In Ebingen ist heute nachmittag 4 Uhr 35 Minuten ein starker Erdstoß verspürt worden. Nach einer weiteren Meldung wurde das Erdbeben auch in Balingen und Hechingen wahrgenommen. Nach bis jetzt vorliegenden Berichten ist nirgends ein Schaden entstanden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsamt). Wetterausichten für Mittwoch, den 4. Februar. Vielfach heiter, doch teilweise neblig, ganz Temperatur wenig geändert.



Wenn man's recht bedenkt, ist Katholik Malzkaffee doch der beste. Er hat sich 25 Jahren bewährt. Der Gehalt macht

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion R. Lange, Ems.

Nr. 28

Diez, Dienstag den 3. Februar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 4. Februar 1914, nachmittags
von 3—5 Uhr nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau
„Hotel zur Krone“ Meldungen usw. entgegen.

Von Inhabern des Zivilversorgungs- und Anstellungs-
scheines kann die Balanzliste eingesehen werden.

Oberlahnstein, den 2. Februar 1914.

Königl. Bezirks-Kommando.

Nachrichten

über

die Einstellung in Unteroffizierschulen.

1. Die Unteroffizierschulen haben die Bestimmung, junge Leute, die das wehrpflichtige Alter erreicht haben, und die sich dem Militärstande widmen wollen, kostenfrei zu Unteroffizieren heranzubilden.
2. Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes oder bei einer Unteroffizierschule (in Diebrich, Ettlingen, Jülich, Marienwerder, Potsdam, Treptow a. N. und Weißenfels) oder Unteroffizier-Vorschule (in Annaburg, Bartenstein, Greifenberg i. Pomm., Neubretschach, Weilburg und Wohlau) persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:
 - a) einen von dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldechein,
 - b) den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
 - c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
 - d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

3. Der Einzustellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben.

Er muß mindestens 154 cm groß, vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen sowie wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen.

Er muß sich tadellos geführt haben, lateinische und deutsche Schrift mit einiger Sicherheit lesen und schreiben können und in den vier Grundrechnungsarten bewandert sein.

4. Der Eintritt in eine Unteroffizierschule kann nur dann erfolgen, wenn sich der Freiwillige zuvor schriftlich verpflichtet, nach erfolgter Ueberweisung aus der Unteroffizierschule an einen Truppenteil noch vier Jahre aktiv im Heere zu dienen.

5. Ist die Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie die ärztliche Untersuchung günstig ausgefallen, so wird zunächst die Verpflichtungs-Verhandlung über die vorgeschriebene längere aktive Dienstzeit (Biffer 4) aufgenommen.

6. Eine Einstellung findet im Oktober nur bei den Unteroffizierschulen in Diebrich und Marienwerder, im April nur bei der Unteroffizierschule in Ettlingen statt.

Wünsche der Freiwilligen um Zuteilung an eine dieser Unteroffizierschulen werden, soweit angängig, berücksichtigt.

Wer zu diesen Zeitpunkten nicht einberufen werden kann, darf in freierwerbende Stellen der Unteroffizierschulen in Diebrich und Marienwerder bis Ende Dezember, in Ettlingen bis Ende Juni eingestellt werden.

7. Die Einberufenen müssen für die Reise zu der Unteroffizierschule ausreichend mit Schuhzeug, Kleidung und Wäsche versehen sein.

8. Der Aufenthalt in der Unteroffizierschule dauert im allgemeinen drei Jahre. Die jungen Leute erhalten gründliche militärische Ausbildung und Unterricht, der sie besonders befähigt, die bevorzugteren Stellen des Unteroffizierstandes (Feldwebel usw.) und des Beamtenstandes (Zahlmeister usw.) zu erlangen.

9. Die Unteroffizierschüler gehören zu den Militärpersonen des Friedensstandes, stehen daher wie jeder andere Soldat unter den militärischen Befehlen und haben beim Eintritt den Fahneneid zu leisten.

Die Unteroffizierschüler, die sich gut geführt haben, bei 10. Während ihrer Dienstzeit in der Unteroffizierschule erhalten

11. Unteroffizierschüler, die sich durch mangelhafte Führung oder durch zu geringe Leistungen als nicht geeignet für den Unteroffizierberuf erweisen, werden aus den Unteroffizierschulen entlassen.
12. Die Unteroffizierschüler treten im allgemeinen als Gesetzte in die Front und werden bei guter Führung sehr bald zu Unteroffizieren befördert.
- Die besten Unteroffizierschüler können jedoch bereits auf den Unteroffizierschulen zu überzähligen Unteroffizieren befördert werden und treten bei ihrem Ausscheiden in das Heer sogleich in etatsmäßige Unteroffizierstellen.
13. Die Unteroffizierschüler werden in erster Linie der Infanterie überwiesen, können aber auch der Maschinengewehr-Truppe, der Feld- und Fußartillerie, den Pionieren, dem Luftschiffer-Bataillon, den Bezirkskommandos und der Marine-Infanterie zugeteilt werden. Die Wünsche der einzelnen um Zuteilung an bestimmte Truppenteile werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Nassauische Lebensversicherungsanstalt.** Im Januar hatte die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt eine Zunahme der Versicherungsanträge in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark zu verzeichnen. Damit hat der Versicherungsbestand dieser Anstalt in der kurzen Zeit von 2 1/2 Monaten einen Gesamtbestand an Versicherungsanträgen von drei Millionen Mark überschritten. Dieser Erfolg muß als ein ganz außerordentlicher betrachtet werden.

Dausenau, 3. Febr. Die Holzbrücke bei der gegenwärtig im Bau befindlichen Ueberführung gegenüber der Bahnbrücke ist gestern infolge Ueberlastung eingestürzt. Ein Arbeiter wurde verlegt.

Allendorf, 2. Febr. Jubiläum. Vor nunmehr 25 Jahren, am 1. Februar 1889, zog eine städtische Kinder-schar von Allendorf mit wehenden Fähnchen hinaus auf die Kletterer Höhen, um ihren neuen Lehrer abzuholen, und geleiteten ihn mit freudigen Augen und mit fröhlichen Herzen nach seinem neuen Wirkungsort. Aus dem Kindern sind Männer und Frauen geworden, und ihre Kinder unterrichtet in alter Frische und Treue, der damals eingeholte Lehrer. So feierte am letzten Samstag die ganze Gemeinde das seltene Fest der 25-jährigen Wirk-samkeit unseres Herrn Lehrer Hepp in unserer Gemeinde, an unserer Schule. Mittags 2 Uhr fand die Schulfeier statt. Die Kinder hatten den Lehrjaal prächtig geschmückt. Außer ihnen versammelten sich die Herren Vertreter der Gemeinde, an ihrer Spitze Herr Bürger-meister Wirt, der Schulvorstand mit dem Ortschulinspektor Herrn Pfarrer Schulz, sowie sämtliche Lehrer des Kirchspiels und des Lehrervereins mit ihren Damen, sonstige Bewohner des Ortes und Verwandte des Jubilars. Gar herzlich klangen die Glück- und Segenswünsche aus Kindermund, und was von Herzen kommt, das geht zu Herzen. Die er-griff es die Anwesenden, als so große und auch ganz kleine Kinder dem Jubilar und den Seinen des Himmels weiteren Segen wünschten. Herr Pfarrer Schulz pries des Jubilars treue Arbeit an der schweren einklassigen Schule, sein Verständnis für der Kinder Interesse, sein Eingehen in den Ideenzirkel der Kinder, ganz besonders auch der ganz kleinen, und sein Interesse für alle Neuerungen im Schall-betrieb. Herr Bürgermeister Wirt hob vor allem das feste Einbernehmen hervor, das zu allen Zeiten zwischen Ge-

me die Kapitulanten Anspruch auf Wohnung.
 sprach versagt zu dauernem Bedenken. Die
 sprach und gratulierte Herr Lehrer Kapfer-Mördorf in den
 herzlichsten Worten; besteht doch im Lehrerverein, dessen
 langjähriger Vorsitzender der Jubilar ist, das allerbeste
 Einverständnis. Tiefbewegt dankte der Jubilar für alle die
 vielen Ehren, die ihm dargebracht wurden. Gesang und
 Gebet schloß die erhebende Feier. Eine gemüthliche Nachfeier
 vereinigte darauf alle im Gasthaus „Zum Fichtenwirt“.
 Gar manche Rede wurde noch gehalten; für Unterhaltung
 sorgten besonders die jüngeren Herren durch Gesänge und
 Vorträge; Küche und Keller des Wirtes taten das Ihrige
 und so verfloßen die Stunden auf die angenehmste Weise.
 Als dann der Abend vorrückte, schied sich der ganze Ort an,
 seinem Lehrer eine Ovation darzubringen. Musik-, Krieger-
 und Schützenverein, viele andere und die Kinder ver-
 anstalteten einen Fackelzug. In der Ansprache des Herrn
 Wilhelm Senjer kam so recht wieder das innige, herzliche
 Verhältnis zwischen Jubilar und Gemeinde zum Ausdruck.
 Ja, in unserem Dörfchen herrschen stets friedliche Zu-
 stände und läßt es sich gut wohnen. Nur in neuerer Zeit
 wird versucht, den Geist des Unfriedens auch hierher zu
 verpflanzen; aber er wird hier nicht Boden fassen. Der
 gesunde Sinn unserer Vereine und der ganzen Bevölkerung
 wird diesen Fremdling, den Geist des Unfriedens und der
 Unzufriedenheit, nicht aufkommen lassen. Bis zu später
 Stunde dauerten die Feiern in den Vereinslokalen.

!: **Oberneisen, 1. Febr.** Recht schön wurde diesmal
 Kaisersgeburtstag in unserem Dorfe gefeiert. Früh
 um sechs Uhr verkündeten Böllerschüsse das Nahen des Fest-
 tages. Um zehn Uhr fand die Feier in den beiden hiesigen
 Schulen statt, wobei die Schüler wie alljährlich ihre
 Kaiserweden erhielten. Abends um halb acht Uhr setzte
 sich der Fackelzug, woran sich außer der Schuljugend
 sämtliche hiesigen Vereine beteiligten, von der Kirchstraße
 aus unter Böllerschüssen in Bewegung. Während des
 Fackelzuges erstrahlte unsere weithin sichtbare Kirche in
 schönster, bengalischer Beleuchtung. Der geräumige Saal
 des Herrn Georg Thielmann, in welchem nach Beendigung
 des Fackelzuges die Hauptfeier stattfand, war bis auf
 den letzten Platz besetzt. Hier wechselten Ansprachen, Ge-
 sangsvorträge und turnerische Darbietungen ab. Auch die
 Musikkapelle von Rehbach leistete ihr Bestes. Um 10 Uhr
 begann dann der Tanz, der bis in vorgerückte Stunde an-
 hielt. Besonderen Dank für diese schöne Kaisersgeburt-
 tagsfeier gebührt vor allen Dingen dem Kriegervereins-
 vorstehenden Herrn Grubenverwalter Adam Schöl von hier,
 der keine Mühe scheute, um die Feier würdig zu gestalten.
 — Leider ereignete sich auch ein Unfall. Der Stein-
 brecher Wilh. Weil von hier glitt in der Dunkelheit auf
 dem Glatteise in der Dorfstraße aus und erlitt einen Bein-
 bruch.

Von der Har, 2. Febr. Den Wildschweinen,
 die sich bei dem Schnee und der Kälte in der letzten
 Zeit recht bemerkbar machten, ist man hier stark zu Leibe
 gerückt. In Heringen, wo man 7 Stück eingekreist hatte,
 sind 2 Stück trant geschossen worden, ihre Spur konnte
 man leider nicht verfolgen. Dagegen hatten die Nimrode
 in Hausen v. d. H. mehr Glück, hier brachte man 3 Stück
 zur Strecke, darunter ein Exemplar von 203 Pfund.

!: **Limburg, 3. Febr.** Die Kassierer der allge-
 meinen Krankenkassen von der Bahn, Westerwald
 und Taunus tagten gestern hier im Gasthaus „Zum
 Roseneck“. Die Versammlung galt hauptsächlich der neuen
 Dienstordnung und dem Austausch von Erfahrungen in den
 neuen Massenangelegenheiten.

!: **Dillenburg, 31. Jan.** Der älteste Einwohner von
 Dillenburg, der Schreinermeister Philipp Richter, ist im
 hohen Alter von fast 98 Jahren gestorben. Er erfreute
 sich noch bis zuletzt geistiger Frische und verhältnismäßiger
 körperlicher Gesundheit.

die dabei erhalten blieben, werden wieder einen ähnlichen Ausgang. Die Beobachtung ergibt diesfalls den Holzbrand durch Kohlenbrand.

! Oberlahnstein, 1. Febr. Am Sonntag, den 21. Jan. 1914 begaben sich zwei hiesige junge Leute, Wülfing und Glümann, in den Wald, um mit einem Gewehr die Jagd auszuüben. Im Oberlahnsteiner Stadtwald hatten sie auch das Glück und schossen ein Reh. Aber der Schuß wurde ihnen zum Verhängnis. Dieser wurde von drei anderen jungen Leuten, welche ebenfalls im Wald waren, gehört und diese machten sich nun auf, den oder die Schützen zu ermitteln. Dieses gelang ihnen, und sie sahen noch, wie das Reh aufgehoben und fortgetragen wurde; auch wurden die Wilddiebe von ihnen erkannt. Von dem einen D. wurde sogar den jungen Leuten mit Erschießen gedroht wenn sie sich nicht fortmachten. Von den jungen Leuten wurde nun die Polizei in Kenntnis gesetzt, und es gelang dieser, daß die Übeltäter noch am selben Abend festgenommen werden konnten. Nach längerem Zeugnen gestanden sie nun endlich die Tat ein. Das Reh war schon in Niederlahnstein am Bahnhof aufgegeben, indem es in einen Koffer verpackt war. Es könnte dieses dem Jagdaufsicher Engel übergeben werden. Den Herren Wilddieben wird für ihre Tat eine gute Strafe zuteil werden.

! Dachshausen, 1. Febr. Der Provinzialrat der Provinz Hessen-Nassau genehmigt die Abhaltung eines Allgemeinen Viehmarktes der Gemeinde Dachshausen versuchsweise für die Jahre 1914 und 1915. Als Markttag für 1914 ist der 28. April bestimmt.

! Schierstein, 31. Jan. Die 64 jährige Mutter der an deutschen Theatern bekannten Tänzerin Queroni geriet heute morgen mit der Kleidung zu nahe an den Wägenherd. Die Kleider fingen Feuer und die Frau verbrannte, ehe Hilfe kam.

! Wiesbaden, 31. Jan. In Luxemburg starb dieser Tage im 74. Lebensjahre der Kaufmann J. Wea, der die Frischhaltungslager eingeführt hat, die einen Umchwang im Konfektierungsverfahren bedeuten. Wea wird hier beerdigt.

! Frankfurt, 31. Jan. Der vor etwa vierzehn Tagen auf Ersuchen der Polizei in Philadelphia hier verhaftete angebliche Pezirolli hat heute eingestanden, daß er am 30. November 1913 in Philadelphia seine Frau erschossen hat, nicht seine Schwester, wie zuerst mitgeteilt worden war. Pezirolli, der in Wirklichkeit Francesco Palandrani heißt, war in der Predigerstraße festgenommen worden, wo er sich unter dem Namen Pietro Cosino aufgehalten hatte. Die Auslieferung Palandrani wird jetzt von den Behörden in die Wege geleitet. — Der Polizei in Langen ist es gelungen, eine Diebes- und Räuberbande festzunehmen, die aus 5 Personen bestand und seit einiger Zeit in Langen, Neu-Hsenburg, Sprendlingen und anderen Orten schwere Einbruchsdiebstähle verübt hat. In einem Fall schleppten sie aus einer Fabrik einen Geldschrank fort, öffneten ihn auf freiem Felde mit einem Säuerstoffapparat und entwendeten mehrere tausend Mark. Man fand bei den Hausdurchsuchungen Wertgegenstände, Uhren, mehrere Revolver und Browning-Pistolen. Unter den 5 Verhafteten befindet sich auch eine Frau.

! Frankfurt, 1. Febr. In vorletzter Nacht wurden im hiesigen Hauptbahnhof von der Bahnpolizei zwei Knaben im ungefähren Alter von 13 bis 14 Jahren festgenommen. Nach einem Verhör stellte sich heraus, daß die beiden Durchgänger aus einer benachbarten Großstadt sind, ihren Eltern Geld entwendeten, um sich damit ins Ausland zu begeben.

! Hanau, 31. Jan. Der 17 jährige Gymnasiast Wolf aus Calmünster, der in der Silberernacht das Revolver-Attentat auf seine Familienangehörigen verübt und seine Mutter, seinen Bruder, und seine Tante

! Kassel, 2. Febr. Wie eine hiesige auf infor- mierte Stelle behauptet, wird die Fahrt in diesem Jahre in Bad Nauheim wieder besser nehmen. Der russische Hof wird dann auch im hiesigen Schlosse auf längere Zeit wohnen und nach Beendigung der Kur die Fahrt sich längere Zeit in Darmstadt aufhalten.

! Kassel, 1. Febr. Als im städtischen Untersuchungsamt in Kassel in Gegenwart von Verzten Radium zum Abfüllen in kleineren Mengen abgezogen wurde, hielten ein Chemiker und ein Glasbrenner das Radium zu lange in der Hand und zogen sich durch die Radiumbestrahlung gefährliche Brandwunden an der Hand zu.

! Mainz, 2. Februar. Das Wasser des Rheins steht bei Mainz nur noch 60 Zentimeter hoch. Auch der Main bei Kostheim steht mit 25 Zentimeter sehr niedrig. Die Eisverhältnisse des Mains ändern unverändert fort. Die Pioniere haben ihre Sprengversuche bei Kostheim eingestellt. Heute vormittag lag ein ungewöhnlich dichter Nebel über dem Rhein, so daß die Schifffahrt vollkommen brach lag.

! Coblenz, 31. Jan. Der Provinzialrat der Rheinprovinz hat heute hier eine Sitzung abgehalten und dabei besonders über die etwaige Beschränkung der Klammern beraten. Es lagen dazu eine Anzahl eingehender gütlicher Äußerungen, ferner Vorschläge aus sämtlichen Kreisen der Provinz vor. Die Ergebnisse der Beratungen sind vorläufig nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. — Da die Ausstellung Coblenz-Chrenbreitstein vor hundert Jahren in der letzten Zeit fortgesetzt einen starken Besuch von auswärtig aufzuweisen hat, wurde ihre Dauer bis zum 8. Februar verlängert. — An sämtlichen höheren Lehranstalten wird zurzeit festgestellt, welches die höchsten Leistungen der Schüler im Springen, Kugelstoßen und Diskuswerfen sind.

Seeuscheln.

Lange nicht in dem Maße, wie es empfehlens- und wünschenswert wäre, nützen wir uns, was das Meer, der Urquell des Lebens, uns an Nahrungsmitteln bietet. Die Zeit der Seeuscheln ist da; und da sie außerordentlich billig sind — 1 Pfg. das Stück — sollte man einmal den Versuch machen, sie schmackhaft zuzubereiten, und man wird staunen, wie angenehm sie ganz abgesehen von ihrem hohen Nährwert — auch dem verdünnteren Geschmack erscheinen. Allerdings müssen sie frisch sein; nur lebende Muscheln sollten zur Verwendung gelangen, da sonst eine Muschelvergiftung nicht ausgeschlossen ist. Bei den toten Tieren sind die die Schalen zusammenhaltenden Schließmuskeln (von denen der eine — vordere — kleiner, der hintere größer und kräftiger ist) erschlafft, und die Schalen klaffen unter dem Zuge des oben befindlichen elastischen Schließbandes weit auseinander, so daß man mindestens einen Finger dazwischenstecken kann. In diesem Falle darf die Muschel nicht verwendet werden. Sind die Schalen nur ganz wenig geöffnet, so versuche man, sie mit den Fingern auseinander zu biegen, drücke sie wieder zusammen, lege die Muschel in Wasser, und man wird beobachten können, daß die Schalen sich schließen, vielleicht auch wieder öffnen — ein Zeichen des Lebens; die Muschel ist gut. Aus den geschlossenen oder wenig geöffneten Schalen ragen manchmal Fäden hervor, an denen kleine Schalenstücke, Sand oder Meeresalgen haften; es sind das die aus einer Spinn-drüse des Fußes (der bei dem getochten Tier dunkelbraun aussieht) hervorstehenden Byfussfäden, mit denen sich das Tier an Pfählen, Buhnenwerken, Tangen usw. anheftet; man entfernt sie nach dem Kochen.

Zur Zubereitung der Muscheln ist es erforderlich, daß die Schalen im Wasser mit Hilfe einer kleinen Bürste gründlich von Sand, Schlamm usw. gereinigt werden, wobei man besonders auf den Wirbel, die hervorstehende Stelle am „Schloß“, wo die Schalen zusammenhängen, achten muß. Nachdem die Muscheln dann noch einmal gespült sind, schüttet man sie in kochendes Wasser, dem — nach Geschmack — etwas Salz zugesetzt ist. Man nehme aber nur so viel Wasser, daß die Muscheln eben davon bedeckt sind, da sonst die Brühe, die das Wohlgeschmeckteste ist, zu dünn wird. Wenn man 20—30 See-

Muscheln zubereitet, so tue man ferner eine Prise gemahlener Pfeffer, eine halbe Zwiebel von mittlerer Größe und einen gehäuteten Teelöffel Kümmel dazu; bei größerer Anzahl mehr; ferner im Verlaufe des Kochens, das 15 Minuten dauern muß, ein Stückchen Butter und kurz vor der Fertigstellung des Muschelgerichts eine Prise gestoßener Muskatblüte. Man wird dann eine Sauce erhalten, die infolge aller dieser Zutaten sowie der Geruchs- und Geschmacksstoffe in den Muscheln und der Salze, die in dem in den Muscheln noch enthaltenen Secwasser gelöst sind, angenehm duftet und wunderbar schmeckt. Während des Kochens sind die Schalen teils auseinandergegangen (die Tiere sogar bisweilen herausgefallen), teils lassen sie sich mit einem Messer leicht öffnen. Von den Tieren wird der sogenannte Bart, die dunkler aussehenden krausen Rippen, entfernt, das Uebrige gegessen.

Die Seemuschel (zoologisch: *Mytilus edulis*, ehbare Riesmuschel) gehört zu den gleichschaligen, zweimuskelligen (d. h. mit zwei — ungleich großen — Schließmuskeln versehenen) Muscheln, während die Auster beispielsweise zwei ungleich große Schalen besitzt, von denen die größere, linke angewachsen ist und nur einen Schließmuskel hat. Sie hat auch keinen Fuß, der bei dem Mangel an Fortbewegung keinen Zweck hätte; die Seemuschel vermag mit Hilfe ihres Fußes auf dem Meeresboden fortzukriechen, durch Öffnen und Schließen der Schalen zu schwimmen und kann andererseits mit Hilfe der Byßusfäden sich auch festsetzen. Von einer verwandten Art, der schlanken Steckmuschel, *Pinna squamosa* und *nobilis*, wird der seidenartige, goldgrün glänzende Byßus, der einem Haarbüschel gleicht, in Italien gesponnen und zu Handschuhen, Strümpfen usw. ähnlich der Seide verarbeitet. Der „seidene“ Vorhang zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten des jüdischen Tempels war aus Byßusfäden gewebt. Friv.

Landwirtschaftskammer

für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Preise,

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. den 2 Febr. 1914.

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco Frankfurt a. M.

Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Heutige Notierung		Vorwöchentl. Preise M.
	Umsatz* Stimm.**	Preise M.	
Weizen, hiesiger	mittel	19,50—19,60	19,65—
Roggen, hiesiger	„	16,30—	16,20—16,30
Serfte, Ried- u. Pfälzer	„	17,50—18,00	17,50 18,00
Serfte Wetterauer	„	17,00—17,50	17,00—17,50
Hafer, hiesiger	„	16,00—17,50	16,00—17,50
Mais, La Plata	„	14,75—	14,75—
Raps	„	—	—

Mannheim, 2. Febr. 1914 Amtl. Notierung der dortigen Börse. (Eigene Depesche.)

	Markt	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Weizen		19,50—20,00	19,50—20,00
Roggen		16,25—16,50	16,25—16,50
Serfte		16,40—18,25	16,40—18,25
Hafer		16,50—18,25	16,25—18,00
Raps		—	—
Donau-Mais		—	—
Mais, La Plata		14,90—	15,10—

Mainz, 30. Jan. 1914. Offizielle Notierung.

	Markt	19,00	19,75	19,25—19,85
Weizen				
Roggen		16,00—16,50		16,00—16,75
Serfte		16,25—17,25		16,25—17,25
Hafer		16,00—17,75		16,00—17,50
Mais		—		—
Raps		—		—

Diez, 30. Jan. 1914. Amtl. Notierung.

	Markt	19,75—	19,50—
Weizen			
Roggen		15,60—	15,33—
Futter-Serfte		13,82—	13,82—
Hafer		15,20—16,00	15,20—16,00
Raps		—	—

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. geschäftlos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

** Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. flau, 2. abwartend, 3. stetig, 4. fest, 5. sehr fest.

Wies (amtliche Notierung am Schlachtwiehhof zu Frankfurt a. M. vom 2. Febr. 1914.

	für 50 Kilogr. Lebendgewicht.		für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.	
	Heutige Preise	Vorwöchtl. Preise	Heutige Preise	Vorwöchtl. Preise
Ochsen:				
a. vollfleischige, ausgewäskete höchst. Schlachtwertes von 4-7 Jahren	50—54	50—54	90—93	90—93
b. junge, fleischige nicht ausgewäskete und ältere ausgewäskete M.	46—49	46—49	83—89	83—89
c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere M.	43—45	43—45	79—83	79—83

	für 50 Kilogr. Lebendgewicht.		für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.	
	Heutige Preise	Vorwöchtl. Preise	Heutige Preise	Vorwöchtl. Preise
Bullen:				
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes M.	48—51	47—49	80—85	79—81
b. vollfleischige, jüngere M.	45—47	43—45	78—81	74—78
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere M.	—	—	—	—

	für 50 Kilogr. Lebendgewicht.		für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.	
	Heutige Preise	Vorwöchtl. Preise	Heutige Preise	Vorwöchtl. Preise
Kühe und Färjen:				
a. vollfleischige, ausgewäskete Färjen höchsten Schlachtwertes M.	47—50	47—50	84—90	84—90
b. vollfleischige ausgewäskete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren M.	44—47	44—47	82—84	82—84
c. wenig gut entwickelte Färjen M.	43—46	41—45	83—88	79—87
d. mäßig genährte Kühe u. Färjen M.	33—38	34—38	66—76	68—76
e. gering genährte Kühe u. Färjen M.	24—29	25—30	55—66	57—67

	für 50 Kilogr. Lebendgewicht.		für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.	
	Heutige Preise	Vorwöchtl. Preise	Heutige Preise	Vorwöchtl. Preise
Kälber:				
a. Doppellender, feinste Mast M.	—	—	—	—
b. feinste Mastkälber M.	—	—	—	—
c. mittlere Mast- und beste Saugkälber M.	58—62	60—64	98—105	102—108
d. geringere Mast- und gute Saugkälber M.	52—56	55—59	88—95	98—100

	für 50 Kilogr. Lebendgewicht.		für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.	
	Heutige Preise	Vorwöchtl. Preise	Heutige Preise	Vorwöchtl. Preise
Schafe (Weidemastschafe):				
a. Mastlamm u. Hanhammel M.	45—	45—	93—	98—
b. geringere Mastlamm und Schafe M.	—	—	—	—

	für 50 Kilogr. Lebendgewicht.		für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.	
	Heutige Preise	Vorwöchtl. Preise	Heutige Preise	Vorwöchtl. Preise
Schweine:				
a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht M.	53—55	52½—55	68—	66—68
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht M.	53—55	52—54	67—68	65—67
c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht M.	53—55	52—55	67—68	65—68
d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht M.	53—55	52½—55	67—68	65—67
e. Fettschweine über 150 kg. Lebendgewicht M.	—	—	—	—

Auftrieb: 431 Ochsen, 45 Bullen, 883 Färjen und Kühe, 351 Kälber, 117 Schafe und Hammel, 2171 Schweine, 0 Ziegen.

	Heutige Preise.		Vorwöchentliche Preise.
	Frankfurt a. M., 2 Febr.	Eigene Notierung.	
Kartoffeln.			
Kartoffeln in Baggonladung M.	4,50—5,00	4,00—	
do. im Detailverkauf „	6,00—6,50	5,00—5,50	

	Heutige Preise.		Vorwöchentl. Preise.
	Frankfurt a. M., 29. Jan. 1914.	Per 50 Kilogr.	
Heu und Stroh (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in Frankfurt a. M., 29. Jan. 1914.)			
Heu Markt	2,80—3,00	2,80—3,20	
Stroh „	—	—	

Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 5. Februar 1914, vormittags 10 Uhr

ansangend, werden im Altendiezer Gemeindevald, Distrikt Lichteneichen 13a u. 14 und Heums versteigert:

- 11 Eichenstämme von 4,57 fm von 21—45 Durchm.
- 181 Nadelholzstämme von 38,29 fm, 12—20 Durchm.
- 171 Nadelholzstangen 1. Klasse,
- 226 Nadelholzstangen 2. Klasse,
- 234 Nadelholzstangen 3. Klasse
- 22 rm Eichen-Scheit und -Knüppel,
- 39 rm Buchen-Scheit und -Knüppel,
- 2770 Durchforstungswellen.

Altendiez, den 2. Februar 1914.

Sprenger, Bürgermeister.